

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkner, Völkner, Kierspe-Bahnho, Kierspe, Rönshagen, Meinerzhagen, Balbert, Mühlhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Am Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 42

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver
Freitag, den 19. Februar

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzelle oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezelle 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei unangewiesener Bezahlung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Wirtschaftlicher Ratgeber“

1915

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

18. Februar. Bei dem Siege über die Russen in Masuren wurde die russische 10. Armee nahezu vernichtet. Die Zahl der gefangenen Russen ist bereits auf über 50 000 gestiegen, mehr als 40 Geschütze und sechs Maschinengewehre sind erbeutet. Die Verfolgung dauert an.

17. Februar. Bei hartnäckigen vergeblichen Angriffen verlor die Engländer auf dem westlichen Kriegsschauplatz Hunderte von Gefangenen, ebenso die Franzosen. In den Argonnen gehen die Unsern weiter vor, machen 850 Gefangene, erbeuten Gebirgsgeschütze und Maschinengewehre. — Im Osten folgen unsere Truppen dem überall geworfenen Gegner jenseits der Grenze. Zwischen Lomza und Kolno wird eine russische Abteilung geschlagen, 700 Gefangene und sechs Maschinengewehre bleiben in der Hand der Deutschen.

Unsere unüberwindliche Kraft.

In von Tag zu Tag sich steigender Zuversicht, aber mit allgewohnter Knappheit hatte unsere oberste Heeresleitung seit dem 12. Februar über die Kämpfe berichtet, die sich im äußersten Osten des Vaterlandes abspielten. Ohne daß es von irgendeiner Seite ausgesprochen oder auch nur angedeutet wurde, fühlte doch jeder Deutsche es sozusagen in den Fingerspitzen, daß wir wieder einmal vor großen Entscheidungen angelangt waren. Heute wissen wir, daß der furchtbare Schlag gelungen ist, zu dem Altmeyer Hindenburg mit alten und neuen Truppenverbänden gegen die Armeen des Zaren ausgehört hatte. Ostpreußen ist frei, frei bis zum letzten Zipfel hinauf, und schon ist unsere unermüdete Verwaltung dabei, in den von der Russenherrschaft endlich erlösten Bezirken nach dem Rechten zu sehen. Eine ganze russische Armee, die 10., ist im blutigen Ringen geschlagen, über die Grenze gejagt und in nahezu völliger Einkreisung vernichtet worden. Unermessliche Siegesbeute ist uns wieder in die Hände gefallen, wir sind Herren des Gouvernements Suwalki geworden, das nördliche Polen ist in unserer Macht, und der Zar ist um eine schöne, stolze, wohlaufrüstete Armee ärmer geworden. Wenn hebt das Herz nicht vor Freude über diese Fülle von Siegesbotschaften, wer fühlte sich nicht wieder neugekräftigt in der Zuversicht auf die endgültige Verschmetterung unserer Feinde.

In der Mitte der deutschen Schlachtklinie wohnte unser Kaiser, wie der Generalstab hervorhebt, den entscheidenden Gefechten bei, während der Zar, von dem es auch einige Male geheißen hatte, daß er zur Front abgegangen sei, in Jekaterinof, also weit ab vom Schuß, Krankenhausbesuche macht. In dieser einfachen Gegenüberstellung liegt das ganze Geheimnis unserer wunderbaren militärischen Erfolge umschlossen. Unsere über jedes Lob erhabenen Heere sehen und fühlen, für was sie kämpfen.

Wahres Glück?

Roman von Rudolf Elcho.

28 (Nachdruck verboten.)

Wenn man aber hatte die besorgte Mutter nur getäuscht; denn als ihre Tränen endlich versiegten, rang sich der Gedanke in ihr auf, daß der Geliebte noch mehr leide als sie selber, und daß sie ihm ein Wort des Trostes sagen müsse. Vorsichtig laufend, erhob sie den Kopf vom tränenfeuchten Kissen, schlüpfte in die auf dem Sessel liegenden Kleider, hüllte ihren Kopf in ein leichtes Wolltuch und verließ die Wohnung. Nur von dem Pförtner bemerkt, gelangte sie auf die Straße, stieg in eine Droschke und fuhr nach dem Hause, das Fritz Köhne mit seinen Eltern bewohnte.

Es war ein altes, für den Abbruch reifes Gebäude mit weiter, bis in die Nacht hinein gedämpfter Torfahrt, in dessen Hof sich eine Schmiede befand. Wenn man wußte, daß Fritz zwischen sieben und acht Uhr abends aus dem Atelier zurückzukehren pflegte. Sie wollte ihn erwarten.

Der Abend war kalt, und durch die Torfahrt ging ein starker Zugwind, der das leicht bekleidete Mädchen erschauern ließ. In eine Türnische gedrückt, wartete sie fast eine halbe Stunde lang, aber der so heiß Ersehnte kam nicht.

Aus der offenen Schmiede drangen taktmäßige Hammerschläge, und sie sah, wie von Zeit zu Zeit der breitschultrige Schmied einen glühenden Radreifen aus der Esse zog, den zwei Gefellen dann mit Hammerschlägen derart bearbeiteten, daß ein Funtenhauer nach dem andern durch das Dunkel flog, bis das Eisen allmählich erkaltete. Verträumt blickte sie auf die Esse, deren Flammen einen rötlichen Schein auf die ruhigen Gesichter der Schmiede warfen, und dann auf die Funtenhauer, die allmählich schwächer und schwächer wurden. Vor Kälte erbebend, sagte sie sich: Auf mein heißes Herz sind auch Hammerschläge gefallen, und die Lebensfunken versprühen —

Eine Frauenstimme schrie sie auf. Den Kopf wendend, sah sie Frau Köhne aus dem Hinterhause treten. Sie lief ihr entgegen und fragte, ob Fritz schon zu Hause sei. Die Alte erschrak bei Annichens Anblick, deren Gesicht totenblaß war, und der unter heftigen Fieberschauern die Zähne zusammenschlugen.

„Ach, ist das ein Jammer!“ rief die Frau. „Mein armer Junge kam ganz verstört und besinnungslos nach Hause, daß keinen Bissen und ließ dann fort, ohne daß er mir sagte, was ihm zugestoßen. Ich bin außer mir, denn

In jeder Brust lebt der unbändige Drang, teilzunehmen an der Verteidigung des Vaterlandes, das dem ganzen deutschen Volk in allen seinen Teilen ein teures Vermächtnis ist, in Blut und Eisen zusammengeschnitten, und das uns allen in der Version des obersten Kriegs- und Landesherren sich verkörpert, greifbare Gestalt gewinnt an Leib und Seele. Für ihn geben unsere Feldgrauen gern und freudig ihr junges Leben hin, denn sie wissen und fühlen es: der Kaiser ist unser Vaterland, zugleich unser Schirm und Schutz, der persönliche Bürge für unsere schwerbedrohte Zukunft. Der Zar — wer von seinen ungezählten Millionen Untertanen und Soldaten kennt ihn, den Einsamen, ichen sich zurückhaltenden Mann, das Spielzeug in der Hand seiner großfürstlichen Umgebung, die mit ihm sehr bald nach edelstehenden Rezepten fertig werden würde, wenn er sich ihren Wünschen nicht beugte! Was wissen die aus den unermesslichen Gefilden des Zarenreiches zusammengeholten Soldaten von Ursprung und Wesen dieses Krieges, was wissen sie von dem hehren Begriff des Vaterlandes, das sich in Friedenszeiten ihnen nur in Gestalt von herrschsüchtigen und auf unrechtmäßigen Nebenerwerb bedachten Vertretern der Obrigkeit zu nähern weiß. Das sind Unterschiede von so ungeheurer moralischer Gewicht, daß keine Übermacht an Zahl und keine noch so unglaubliche Ungunst der Witterungs- und Wegeverhältnisse sie jemals ausgleichen könnte. Genug, wir haben unsere militärische Überlegenheit den Russen wieder einmal überzeugend zum Bewußtsein gebracht, und wenn sie auch jetzt noch nicht an ihre unausbleibliche Niederlage glauben wollen, so mögen sie weiter kämpfen — uns kann es schon recht sein.

Zeit zur Überlegung und zum Atemholen wird ihnen allerdings nicht gelassen werden. So gewaltig die Erfolge sind, die Hindenburg wieder einmal errungen hat, für ihn gibt es keinen Stillstand, solange der Feind nicht die Waffen gestreckt hat. Der Feind aber ist ihm nicht die 10. Armee, die nicht mehr existiert, der Feind ist ihm die bewaffnete Macht des Zarenreiches, die in ihrer Gesamtheit gebrochen werden muß. Er wird den Kampf nun in südlicher Richtung, nach Warschau zu weiter tragen, und wird auch, wenn Warschau bezwungen ist, nicht ruhen und rasten, bis das Endziel erreicht ist. Auf 40 Milliarden hat der zahlentunlige englische Schatzkanzler im Unterhause die Ausgaben der Verbündeten geschätzt, wenn der Krieg bis Ende 1915 fortbauert. Wir meinen, daß vielleicht noch höhere Werte als russische Rubel und englische Pfund Sterling in Gefahr sind: Throne und Kronen stehen auf dem Spiel — und im Zarenreiche könnten die Entscheidungen am schnellsten reifen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Mit Zustimmung des Preussischen Kriegsministeriums und nach Vereinbarung mit dem Zentral-Komitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz, Abteilung für Gefangenenfürsorge, Berlin, soll der bisher nur in Hamburg

bis jetzt ist er noch nicht zurückgekehrt. Können Sie mir nicht sagen, liebes, liebes Fräulein, was ihn so erregt hat?

Mühsam und stoßweise erzählte ihr Annichens den schrecklichen Vorfall in ihrem Vaterhause und fügte hinzu: „Bitte, sagen Sie Fritz, wenn er heimkommt, daß ich ihm treu bleibe —!“

Sie kam nicht weiter, denn eben rollte eine Droschke vor das Tor. In der Erwartung, daß Fritz angekommen sei, lehrte Annichens sich um, vernahm den Ruf ihrer Mutter und fühlte sich gleich darauf von ihren Armen umschlossen. Nach Hause zurückgebracht, fieberte sie stark, und als eine Viertelstunde später der Arzt wieder an ihrem Lager erschien und sie in Delirien verfallen sah, konnte er ihren Eltern die Tatsache nicht verhehlen, daß Annichens Leben durch ein Nervenfieber arg bedroht sei.

Sieben Tage lang suchte Trine ihren Liebling dem Tode abzurufen, allein es gelang nicht. In ihren Fieberphantasien stieß die Kranke oft den Namen Fritz hervor und warf die Arme empor, als wolle sie den Geliebten einer Gefahr entreißen, dann wieder stammelte sie abgerissene Sätze: „Horch, horch, Orgeltöne erbrausen — da drinnen — in meiner Seele —“ Oh, die himmlische Musik! Siehst du die Engel? — Du bist mein — ich dein — nichts kann uns trennen — nichts.“

Der Mutter zerrissen diese Worte, die bald einen jubelnden, bald bangen Klang hatten, das Herz; ihr Mann umschlich das Krankenlager schau und zerknirscht.

Am siebenten Tage ließ die Fieberglut nach, und die Kranke verfiel anscheinend in einen tiefen Schlaf. Als der Arzt eintrat, erhob sich Trine hastig, um ihm zuzulisten: „Sie schläft. Vielleicht ist die Krise glücklich überstanden, und wir dürfen hoffen!“

Dieser trat zu der Leidenden hin, sah in ihr wachbleiches Gesicht, lauschte auf ihren Atem und ihren Herzschlag und bemerkte dann mit inniger Teilnahme: „Seien Sie gefaßt. Das Fieber hat die Kräfte unserer lieben Kranken aufgezehrt. Vielleicht ringt sich die Lebensflamme noch einmal aus der Lethargie auf, aber dann ist dies nur das letzte Aufblitzen.“ — Er hielt inne und umfaßte die wankende Frau. „Sie haben eine fast wunderbare Seelenstärke bewiesen, liebe Frau Kleinschmidt,“ fuhr er eindringlich fort, — „so darf ich hoffen, Sie werden auch in dieser letzten schweren Stunde tapfer sein. Ich hätte Ihnen so gern diese lebenswichtige Hand gereicht, aber es war mir so wenig möglich, wie dem zur Beratung herbeigerufenen Kollegen. Lassen Sie sich durch den furchtbaren Schlag nicht niederwerfen!“

Trine rang nach Fassung, drückte dem Arzt die Hand

tätige „Auslösung für deutsche Kriegsgefangene“ des Hamburgischen Landesvereins vom Roten Kreuz seine Organisation auch auf andere Teile Deutschlands ausdehnen. Seine Tätigkeit erstreckt sich auf die Aufklärung der Angehörigen über den Verkehr mit Kriegsgefangenen, die Nachforschung nach solchen Vermissten, deren Aufenthaltsort durch die offiziellen Stellen wegen der teilweise mangelhaften und mit großer Verspätung eintreffenden Gefangenenslisten der feindlichen Staaten noch nicht ermittelt werden konnte, die Sammlung von Geldern zur Unterstützung bedürftiger Kriegs- und Zivilgefangener. Zu diesem Zwecke wird in Frankfurt a. M. aus der Vereinigung für Gefangenenhilfe seitens des Roten Kreuzes ein der Hamburger Gründung entsprechender „Auslösung für deutsche Kriegsgefangene“ errichtet. Die Hamburger Stelle übernimmt als Zentrale die Organisation in Nord-Deutschland, die Frankfurter in Süd-Deutschland einschließlich Hessen-Nassau und der Rheinprovinz. Diese beiden Zentren werden den Verkehr mit dem Auslande nach einheitlichen Gesichtspunkten gemeinsam besorgen. Für die einzelnen Gegenden Deutschlands werden Unter-Auslösungen gebildet, welche den Namen „Hilfe für Kriegsgefangene Deutsche“ führen. Gleiche Ziele verfolgende Organisationen werden gebeten, sich mit den genannten Zentralstellen in Verbindung zu setzen, um bei der Gründung der Unter-Auslösungen der „Hilfe für Kriegsgefangene Deutsche“ Berücksichtigung finden zu können. Die „Auslösungen für deutsche Kriegsgefangene“ des Roten Kreuzes haben ihre Geschäftsstelle in Frankfurt a. M.: Braubachstraße Nr. 3, Hamburg: Ferdinandstraße Nr. 75 III.

Rußland.

* In Rußland ist alles möglich. So ist das Gesetz, das die Einziehung des Grundbesitzes aller deutschen, österreichisch-ungarischen und türkischen Staatsangehörigen anordnet, jetzt in Kraft getreten. Das Gesetz macht dem Landbesitz und dem Besitz unbeweglichen Eigentums von Reichsdeutschen, Österreichern, Ungarn und Türken im Gouvernement Petersburg, in den Ostseeprovinzen, in Finnland, den Bezirken Rußlands, im Dongebiet, Kaukasus und Amurgebiet ein Ende. Das Gesetz kann, falls erforderlich, auch auf andere Reichsteile ausgedehnt werden. Durch die neuen Bestimmungen verlieren die erwähnten Staatsangehörigen das Recht, in Rußland Grundbesitz und unbewegliches Eigentum zu erwerben, zu pachten, ja selbst zu verwalten. Den Veräußernden wird eine halbjährige Frist zur Veräußerung ihres Eigentums gestellt, nach Ablauf tritt zwangsweise Versteigerung ein. Das Verbot des Erwerbs von Landbesitz und unbeweglichem Eigentum erstreckt sich auch auf deutsche, österreichische und türkische Gesellschaften, deren Operationen in Rußland zugelassen sind, und ebenso auf Gesellschaften, die auf Grundlage russischer Statuten operieren, falls sich unter ihren Teilnehmern Untertanen feindlicher Staaten befinden. Das Ganze läuft natürlich nur auf einen gemeinen Raubzug hinaus, bei dem die braven Diener des Zaren ihr Schäfchen zu schmecken bekommen.

Skandinavien.

* Die dänische, die norwegische und die schwedische Regierung haben sich nach Verhandlungen in Stockholm geeinigt, bei der britischen und der deutschen Regierung Vorstellungen zu erheben wegen der Gefahren, die der nordischen Schifffahrt drohen teils durch die vom britischen Auswärtigen Amt veröffentlichte Mitteilung über eine

und sagte leise: „Haben Sie Dank — innigen Dank! Ich will meine letzten Kräfte zusammennehmen.“

Eine Viertelstunde später öffnete Annichens die Augen weit, die einst so strahlend und freudig in die Welt geschaut hatten. Jetzt war ihr Glanz dahin. Blass und gespenstisch starrten sie ins Leere. Nach einer Weile erst belebten sie sich etwas. Es schien der Mutter, als ringe ihres Kindes Seele mit der Nacht des Todes wie ein schwaches Licht mit dem Dunkel. Endlich erkannte sie die Mutter, und ihre Lippen bewegten sich lautlos.

„Wenn man, liebes Annichens,“ flüsterte Trine und streichelte ihre abgezehrte Hand. Dabei konnte sie es nicht hindern, daß ihre Augen sich mit Tränen füllten. Die Angerufene sah sie lange an, dann sagte sie mit einer Stimme, die aus weiter Ferne zu kommen schien: „Arme Mutter, du suchst das Glück, wo es nicht zu finden ist.“

Sie schweig erschöpft und nach Atem ringend, dann kam wie ein Hauch der Name Fritz über ihre Lippen, und ihre Augen blickten die Mutter flehend an.

„Ich werde ihn sofort telephonisch herbeirufen.“ Trine erhob sich rasch und räumte dem Arzt ihren Platz ein.

Als sie wieder zurückgekehrt, versicherte sie der ernst und fragend blickenden Tochter: „Ich sprach ihn selber, er will in zehn Minuten hier sein. Oh, nun wird alles noch gut werden, mein liebes Herz. Dein Vater bereut seine Festigkeit und hat jetzt keinen sehnlicheren Wunsch, als euch beide froh und glücklich zu machen.“

Annichens sah sie zweifelnd an: „Wird es nicht zu spät sein?“ sagte sie.

Die Mutter bot ihre Bredamkeit auf, um ihr Hoffnung und Mut einzusüßen, und fragte dann: „Kannst du dem Vater verzeihen? Er ist trostlos und ganz gebrochen.“

Sie nickte, und als Kleinschmidt, vom Arzt geführt, zitternd an ihr Lager trat und stammelte: „Kind, o du mein armes, unglückliches Kind!“ Da flimmerten Annichens Augen. Mit einer milden Bewegung reichte sie dem Vater die Hand: „Tröste dich, Vater — ich war nicht arm, mich hat die Liebe zum Himmel erhoben!“

Sie schloß die Augen wieder, das Sprechen hatte sie ganz erschöpft. Nach einer Weile erst kamen die Worte wie ein Hauch über ihre bleichen Lippen: „Mutting, deine Hand — auf meine Stirn!“

Trine legte die Hand auf ihres Kindes erhaltende Stirn, nach einer Minute aber zog sie diese mit einem wilden Aufschrei zurück.

Annichens war sanft entschlafen.

(Fortsetzung folgt.)

eventuelle Anwendung neutraler Flaggen durch britische Handelsschiffe, teils durch die militärischen Maßnahmen in den Gewässern um die britische Inselgruppe herum, die von deutscher Seite in Aussicht gestellt sind. Die Noten, die die drei Regierungen jede für sich den beiden kriegführenden Ländern ausstellen, sind gleichlautend.

Aus In- und Ausland.

Frankfurt a. M., 17. Febr. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Peking: Aus Tokio wird die Gründung einer Südsee-Gesellschaft gemeldet, deren Programm die wirtschaftliche Eroberung aller Südeinseln umfasst.

Amsterdam, 17. Febr. Wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet, ist der Führer der belgischen liberalen Partei Homans zum belgischen Gesandten in London ernannt worden, an Stelle des aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen Grafen Salais.

Wien, 17. Febr. Das „8 Uhr-Blatt“ meldet aus Bukarest: In politischen und parlamentarischen Kreisen wird verschiedentlich kommentiert, daß der russische Gesandte Potlewski offiziell ganz unerwartet Bukarest verlassen und sich nach Petersburg begeben hat.

Sofia, 17. Febr. Die bulgarische Regierung hat die Mächte dahin unterrichtet, daß sie die Einwanderung aus der Türkei ausgewiesener Ausländer nicht zulassen könne.

London, 17. Febr. Gegen 4000 Arbeiter der Victoria and Albert Docks sind vorgestern in den Ausstand getreten. Auf der Schiffsverft White u. Co. in Cowes haben die Dreher und Monteure die Arbeit eingestellt, um dadurch gegen die Beschäftigung von Arbeitern, die den Gewerkschaften nicht angehören, zu protestieren.

Krieg.

Im Westen strengen sich unsere Feinde weiter mit wiederholten Angriffen an, immer mit demselben Erfolge: gar keinem. Im Osten dagegen geht die Verfolgung der geschlagenen Russen und unsere Offensive nördlich der Weichsel flott voran.

Deutscher Sieg bei Plock—Racionz.

Bisher 3000 Russen gefangen.

Gr. Hauptquartier, 18. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die gestern gemeldeten feindlichen Angriffsversuche dauerten mit der gleichen Erfolglosigkeit an. An der Straße Arras—Lille sind die Kämpfe um ein kleines Stück unseres Grabens, in das der Feind vorgedrungen eingedrungen war, noch im Gange. — Die Zahl der nordöstlich Reims gestern von uns gemachten Gefangenen hat sich noch erhöht, die Franzosen haben hier auch besonders starke blutige Verluste erlitten; sie verzichteten auf weitere Vorstöße. — In der Champagne nördlich Perthes wird noch gekämpft. Eilich davon sind die Franzosen unter schweren Verlusten zurückgeschlagen; sie halten sich nur noch auf wenigen kurzen Stellen unserer vordersten Gräben. Die gestern gemeldete Zahl an Gefangenen ist auf 11 Offiziere, 785 Mann gestiegen. — In einem vollen Mißerfolg führten auch Angriffe gegen unsere Stellungen bei Vouzailles—Bagnols (östlich des Argonner Waldes) und östlich Verdun. — Die am 13. Februar von uns genommene Höhe 365 und der Ort Morron (nordöstlich Pont à Mousson) sind von uns nach gründlicher Zerstörung der französischen Befestigungsanlagen wieder geräumt worden. Einen Versuch, diese Stellung mit Waffengewalt wiederzugewinnen, hat der Feind nicht gemacht. — Sonst nichts Wesentliches.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Bei Tauraggen und im Gebiet nordwestlich von Grodno dauern die Verfolgungsgefechte noch an. — Die bei Kolno geschlagene feindliche Kolonne ist nördlich Lomeza von frischen Truppen aufgenommen worden; der Feind wird erneut angegriffen. — Die Kämpfe bei Plock—Racionz sind zu unseren Gunsten entschieden. Es sind bisher 3000 Gefangene gemacht. — Aus Polen südlich der Weichsel nichts Neues.

Die masurische Kriegsbeute.

Die Kriegsbeute der Kämpfe an der ostpreussischen Grenze hat sich erhöht. Das bisherige Ergebnis beträgt: 64000 Gefangene, 71 Geschütze, über 100 Maschinengewehre, drei Lazarettzüge, 150 gefüllte Munitionswagen, Scheinwerfer und unzählige beladene und bespannte Fahrzeuge.

Mit einer weiteren Erhöhung dieser Zahlen darf gerechnet werden.

Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das B.L.B.

Die Winterschlacht in Masuren.

Telegramm Kaiser Wilhelms an den Reichskanzler.

W.T.B. Berlin, 18. Februar.

Seine Majestät der Kaiser und König hat gestern dem Reichskanzler von dem glänzenden Ausgang der Winterschlacht in Masuren telegraphisch Mitteilung gemacht. Seine Majestät der Kaiser hat dabei besonders hervorgehoben, wie sich unter seinen Augen die neuen Verbände ebenso trefflich bewährt haben, wie die alten Osttruppen.



Zu den deutschen Siegen im Osten.

„Vom Landsturmman bis zum jüngsten Krieger freiwilligen wetteiferten alle, ihr Bestes für das Vaterland herzugeben. Weder grimmige Kälte noch tiefer Schnee, weder unergründliche Wege noch die Bähigkeit des Gegners haben ihren Siegeslauf zu hemmen vermocht. Unsere Verluste sind glücklicherweise gering.“

Seine Majestät gedenkt in dem allerhöchsten Telegramm sodann der glänzenden Führung der Operationen und sagt zum Schluss: „Meine Freude über diesen herrlichen Erfolg wird beeinträchtigt durch den Anblick des einst so blühenden Striches, der lange Wochen in den Händen des Feindes war bar jedes menschlichen Fühlens hat er in finsterner Wut auf der Flucht fast das letzte Haus und die letzte Scheune verbrannt oder sonst zerstört, unser schönes Masurenland ist eine Wüste, Unerleidlches ist verloren. Aber ich weiß mich mit jedem Deutschen ein, wenn ich geteile, daß das Masurenland noch mag, gelassen wird, um neues frisches Leben aus den Ruinen entstehen zu lassen.“

Das deutsche Luftschiff „L. 3“ gestrandet.

Wie mitgeteilt wird, ist das deutsche Luftschiff „L. 3“ auf einer Erkundungsfahrt bei Südwind infolge Motorenpanne auf der Insel Fland, an der Westküste Zülands, niedergegangen. Das Luftschiff ist verloren, die ganze Besatzung gerettet.

Es ist möglich, daß die folgende Meldung aus Rotterdam über eine Begegnung zwischen einem deutschen Luftschiff und einem holländischen Dampfer sich auf den „L. 3“ bezieht. Aus Rotterdam wird vom 18. Februar berichtet: Der im hiesigen Hafen mit einer Ladung Steine aus Rijkse eingelaufene niederländische Dampfer „Helene“ von der königlich niederländischen Dampfschiffahrtsgesellschaft begegnete am Dienstag morgen 10 Uhr 40 Meilen von Ameland einem deutschen Luftschiff, das aus östlicher Richtung kam. Als das Luftschiff immer niedriger herabsank, salutierte der Kapitän mit der niederländischen Flagge. Dieser Gruß wurde von der Besatzung des Luftschiffes, die deutlich zu erkennen war, mit Mäusenklappen lebhaft beantwortet. Das Luftschiff schwenkte um den Dampfer herum und kehrte in östlicher Richtung zurück.

Einnahme von Kolomea.

Die Österreicher haben auf ihrem südlichen Flügel einen neuen schönen Erfolg zu verzeichnen. Sie waren in der Bukowina über die Sereth-Linie vorgedrungen und hatten die Russen bis auf die Höhen nördlich von Czernowitz zurückgedrängt. Zugleich waren sie westlich davon über den Jablonica-Bach bis Nadworna vorgestoßen und hatten gleichzeitig im Bruthal ihre Operationen gegen Kolomea eröffnet, wo die Russen stark verhängt in großer Anzahl standen. In den sich entwickelnden Kämpfen um diesen wichtigen Platz winkte den Österreichern voller Erfolg. Der österreichische Generalstab konnte melden:

Nach zweitägigem Kampfe wurde gestern spät nachmittags Kolomea genommen. In den südlich der Stadt bei Kluczw-Mt. und Wyzyn seit dem 15. andauernden Kämpfen machten die Russen sichtlich große Anstrengungen, die Stadt zu behaupten. Zahlreiche Verstärkungen wurden von ihnen herangeführt. Heftige Gegenangriffe auf unsere vordringenden Truppen mußten beiderseits der Straße mehrmals zurückgeschlagen werden, wobei durch gute eigene Artilleriewirkung dem Feinde große Verluste beigebracht wurden. Um 5 Uhr nachmittags gelang es durch allgemeinen Angriff, den Gegner trotz erbitterter Gegenwehr aus seiner letzten Stellung vor der Stadt zu werfen und in einem Zuge mit den fliehenden Kolomea zu erreichen. Die Zerstörung der Bruth-Brücke wurde verhindert, die Stadt von den fliehenden Russen gesäubert und besetzt. 2000 Gefangene und mehrere Maschinengewehre, 2 Geschütze fielen in unsere Hände.

Es ist anzunehmen, daß auch bei Czernowitz der russische Widerstand bald gebrochen wird und auch im Norden die österreichische Front gleichwie im Süden bei Kolomea vorgeschoben wird. Der Fall von Kolomea kann auf die Lage bei Czernowitz nicht ohne Wirkung bleiben. Auch auf der ganzen übrigen Karpathenfront geht es wader voran. Wie der österreichische Generalstab weiter mitteilt, wurden im Karpathenabschnitt bis nach Wajslow hin über 4000 Gefangene gemacht.



„Der englischen Welt Herrschaft letzter Tag.“

Die dänische Zeitung „Ekstrabladet“ schreibt über die Bedeutung des 18. Februar:

Wie sehr man in England über die „deutsche Drohung“ spotten mag, so hat sie doch in der gesamten übrigen Welt ganz bedeutende Wirkungen gehabt. Es heißt nun, daß die Deutschen ganz England mit Sprengminen umgeben wollen. Kann man über die Beherrscherin des Meeres mehr spotten? Wenn dies möglich ist, so ist der 18. Februar der englischen Welt Herrschaft letzter Tag. Die deutschen Blockadepäne enthalten nichts Überraschendes. Der Hauptpunkt des Planes ist die Umlegung der Inseln mit Minen und eine Stütze dafür der energische Kampf der Unterseeboote gegen die englische Handelsflotte. Man verfuhrte auf der englischen Seite die Gefahr zu mildern durch das Übermalen der Schiffe mit neutralen Farben. Gegenüber den Minen hilft das ja nichts, und nach der Er-

klärung der deutschen Admiralität wird es auch gegen die Unterseeboote wenig nützen. Man muß anerkennen, wenn die Deutschen einen Hungerkrieg gegen England führen, so wäre eine Kriegsführung, die englische Schiffe mit so plumpen Kniffen wie das Übermalen der Schornsteine und Seiten durchschlüpfen ließe, geradezu lächerlich.

Es ist offenkundige Tatsache — so schließt das Blatt — daß England den Ausungerungsplan begann. Jetzt griff Deutschland den Gedanken auf, und keine Rücksichten, sondern nur die Machtverhältnisse werden jetzt den Sieg oder das England entscheiden. Auch die Note der nordischen Mächte kann daran nichts ändern.

Die Furcht vor der Minengefahr.

Kopenhagen, 18. Februar.

Die Mannschaft des dänischen Dampfers „Nisford“, der abends von Aarhus nach England abgehen sollte, stellte so weitgehende Forderungen wegen der den Schiffen drohenden Gefahr in den englischen Gewässern, daß die Vereinigte Dampfschiffahrtsgesellschaft es ablehnte, darauf einzugehen. Die Mannschaft wurde abgemustert und der Abgang des Dampfers ausgelegt.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 18. Febr. Seine Majestät der Kaiser ist zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen. (B.L.B.)

Blissingen, 18. Febr. Ein holländisches Torpedoboot brachte ein englisches Wasserflugzeug mit einem Offizier ein, den es in der Nähe der Scheldemündung aufgespürt hatte. Der Offizier wurde interniert. Das Flugzeug liegt im Blissinger Hafen. Es hatte mehrere Schüsse erhalten und war heruntergeschossen worden.

London, 18. Febr. Nach einer Meldung der „Daily Mail“ ist Kapitän Erdmann, Kommandant des Schlachtskreuzers „Blücher“ in Edinburgh einer Lungenentzündung erlegen.

Konstantinopel, 18. Febr. Am 15. d. Mts. rückte eine osmanische Truppenabteilung gegen Korna vor, und es gelang ihr, sich dem Stationsort der englischen Kanonenboote zu nähern. Die englischen Posten der Kanonenboote zogen sich unter beträchtlichen Verlusten zurück.

Moskau, 18. Febr. Die Teilnehmer an der Zerstörung der deutschen Bäden in der Stadt Moskau wurden sämtlich freigesprochen.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 19. Februar 1915

1613 Das Haus Romanow bestieg mit Michail Feodorowitsch Romanow den russischen Thron. — 1677 Philosoph Baruch Spinoza gest. — 1779 Rechtslehrer Friedrich Karl v. Savigny geb. — 1785 Schriftsteller Karl August Varnhagen v. Ense geb. — 1809 Anatom Karl Ernst Bod geb. — 1814 Schriftsteller Franz Hoffmann geb. — 1815 Französischer Maler Ernest Meissonier geb. — 1861 Bildhauer Ernst Rietschel gest. — 1862 Dichter Justus Kerner gest. — 1911 Astronom Bruno Peter gest.

o Vorsicht bei Versicherungsverträgen mit englischen Gesellschaften. Der Bauunternehmer E. in A. hatte sein Mobiliar und seine Gebäude bei dem Londoner „Phönix“ versichert und die fälligen Prämien pünktlich bezahlt. Im September 1914 schrieb er an die Gesellschaft, daß er sich an seinen Vertrag nicht mehr für gebunden halte und seine Versicherungen der Weltfälligen Provinzial-Feuersozietät übertragen habe. Darauf erhielt er ein Schreiben der Gesellschaft, in dem die sofortige Aufkündigung der Mobiliarversicherung zurückgewiesen wurde, weil die Versicherung trotz des Krieges nach wie vor zu Recht bestehe. Bezüglich der Gebäudeversicherung ließ die Gesellschaft nichts von sich hören. Am 11. November brannte der Versicherungsnehmer ab und zeigte dies dem Londoner „Phönix“ an. Nach mehrmaligem Hin- und Hergehen ließ die Gesellschaft dem Versicherungsnehmer mitteilen, sie lehne den Ersatz sowohl des Mobiliar- als des Gebäudebades ab, weil beide Versicherungen vor dem Brande mit sofortiger Wirkung gekündigt seien und somit am Brandtage nicht mehr in Kraft gewesen wären. Die englische Gesellschaft wechelt also ihren Standpunkt sehr schnell. Handelt es sich um die Prämienentnahme, so wird jeder Versuch, den Vertrag zu lösen, mit Entrüstung zurückgewiesen. Kommt es aber zum Bezahlen einer Entschädigung, so ist sie dafür nicht mehr zu haben. Der Versicherungsnehmer wird gegen die Gesellschaft klagen, damit sie vor Gericht ihrer eigenen Behauptung, daß eine sofortige Kündigung nicht zulässig sei, widerprechen muß, wenn ihr das Zahlen der Entschädigung zu teuer wird.

* Auszug aus der Verlustliste 146 bis 150. Ref.-Regt. Nr. 81. Wehrmann Adolf Geseberg, Feld. Amt Halver, leicht verwundet.

* Achtung! Flüchtlinge französische Kriegsgefangene! Es wird mitgeteilt, daß am 16. d. Mts., gegen 11 Uhr vormittags, drei französische Gefangene aus dem Kriegsgefangenenlager in Meschede entwichen sind und zwar Jao. Marlin, geb. 17. Mai 1880 zu Villette, unterseht, 1,66 Meter groß, blondes Haar, kurz geschnittener Bart, Alpenjägeruniform, spricht sehr gut deutsch. Guillaume Estelle, etwa 1,70 Meter groß, Infanterieuniform und Zivilhut, ist verletzt an der rechten Hand, spricht gut deutsch. Louis Pasquit, geb. 16. Juni 1871 zu Boyres, Departement Loiset, Uniform der Jäger zu Pferde, (rote Hose und blauer Rock), mittelgroß, unterseht, schwarzes Haar, kleiner schwarzer Schnurbart. Wir machen hierdurch auf dieses Kleeblatt aufmerksam, damit dessen baldigste Ergreifung und Zurückführung zu ihrem bisherigem Heim erleichtert wird. Im Falle des Ergreifens oder Antreffens wird um sofortige Benachrichtigung der nächsten Polizeibehörde gebeten.

* Brügge, 18. Febr. Wie wir hören, hat der Ehrenbürger der Landgemeinde Viderscheid, Herr Kommandant Fritz Selve in Turin, welcher unlängst schon dem Roten Kreuz 5000 Mk. und der Kriegsspende für das Amt Viderscheid 1000 Mk. zugewendet hatte, dem Roten Kreuz erneut 5000 Mk. und für die durch den Krieg geschädigten Ostpreußen 2000 Mk. geschenkt. Wir empfehlen diese opferfreudige Vaterlandsliebe eines Auslandsdeutschen zur Nachahmung.

* Kierspe, 18. Febr. Am 1. März dieses Jahres werden in Gut Jfenburg, Gemeinde Kierspe, zwölf gefangene Franzosen eintreffen, die zur Kultivierung der Dedländerien herangezogen werden sollen. — Am 21. dieses Monats werden, wie überall, auch in hiesiger Gemeinde Brotkarten zur Verteilung kommen.

Münster, 17. Febr. Heute morgen gegen 10 Uhr traf auf dem hiesigen Bahnhof ein Transportzug aus Blissingen mit 104 verwundeten deutschen Soldaten ein, die bisher in England in Gefangenschaft gewesen waren. Es handelt sich um dienstunfähige Kriegsgefangene, deren Austausch f. Bt. bekanntlich vom Papst angeregt worden ist und die nun bis zu ihrer Genesung in den hiesigen Lazaretten Unterkunft finden. Die in Zivilkleidung hier eintreffenden Soldaten trugen die deutlichen Spuren überstandener Leiden und Entbehrungen an sich, doch schienen sie sichtlich erfreut, wieder in der Heimat zu sein. Sie er-

Evangelische Gemeinde Halver.
Sonntag, den 21. Febr.
Vorm 10¹/₂ Uhr: Predigt, Herr
Pastor Dresselhaus.
Vorm 11¹/₂ Uhr: Kindergottes-
dienst
Mittwochabend 8 Uhr: Kriegs-
u. Belgottesdienst.
Donnerstagabend 8¹/₂ Uhr:
Kirchl. Besamenchor.

Katholischer Gottesdienst in Halver.
Sonntag, den 21. Februar.
8 Uhr Frühmesse mit Predigt.
10¹/₂ Uhr: So homt mit Predigt.
Nachm. 2¹/₂ Uhr: Andacht
Nachm. 5 Uhr: Versammlung
des kath. Männer-Vereins
Mittwochabends 8 Uhr: Kriegs-
Andacht.
Freitag abends 8 Uhr: Fasten-
andacht

Evangelischer Verein Halver.
Sonntag, den 21. Februar.
Nachm 1¹/₂ Uhr: Sonntags-
schule
Nachm. 4 Uhr: Bibelstunde.
Nachm. 6¹/₂ Uhr: Jünglings-
verein
Nachm. 5¹/₂ Uhr: Jungfrauen-
Verein
Dienstag nachm. 3¹/₂ Uhr:
Striden für die Krieger.
Mittwoch abends 8¹/₄ Uhr:
Jungfrauenvereinchorstunde.
Dienstag und Donnerstag
abends 8¹/₄ Uhr: Gebetstunde
Samstag abends 8¹/₄ Uhr:
Allianz-Gebetstunde.

Lüchtiger Pader
lucht
Gustav Meisenhöller,
Garthausen.

L. B. Grünbaum.
Samstag, den 20. Februar,
abends 8¹/₂ Uhr

TURNEN.
Um vollzähliges Erscheinen bittet
Der Turnwart

Freiwill. Feuerwehr
Bommert.

Am Samstag, den 20. Febr.
abends 7¹/₂ Uhr im Lokale des
Wirts Fritz Funke in Wilhelm-
shöh Verpadung von Feldpost-
paketen. Die Kameraden wer-
den gebeten, von ihren mobilen
Nachbarn die Adressen zu be-
sorgen. Sämtliche Kameraden
werden gebeten, sich hieran zu
beteiligen. Der Vorstand

Storms-Kursbuch
fürs Reich
Ausgabe 1914/15
zu Mk. 1,00 ist vorrätig
in der Buchhandlung von
Wilh. Bell jr., Halver.

Blockwurst
Cervelatwurst
Schinken
Mettwurst
Ernst Neuser, Halver.

Gutes Heu
hat abzugeben
Gust. Meisenhöller,
Garthausen.

Erhalte in den nächsten Tagen
Rainit, Kalisalz
und
Thomaschlacke
Eugen Zimmermann, Anschlag.

Schnell-
Schuhsohlerei
mit elektrischem Betrieb
Elegante Maßarbeit.
Große Auswahl in
Schuhwaren aller Art.
Reelle Bedienung.
Wilh. Brockjeeper,
Brügge.

Bekanntmachung.

Um für einen unter Umständen eintretenden Mangel,
an Fetten und Wurstwaren gerüstet zu sein beabsichtigt die
Gemeinde größere Posten geräucherten Speck und Dauerwurst
anzuschaffen, welche zum Selbstkostenpreise abgegeben werden
sollen. Zur Feststellung der in Frage kommenden Mengen,
werden die Eingekessenen ersucht, ihren Bedarf beim Unter-
zeichneten sofort anzumelden.

Kierspe, den 15. Februar 1915.

Der Amtmann: J. B. Somrighausen.

Bekanntmachung.

Müllern, Bäckern, Konditoren und Händlern,
die von den Befugnissen des § 4. Abs. 4 der Bundesrats-
verordnung vom 25. Januar 1915, welcher lautet:

Trotz der Beschlagnahme dürfen

e Händler und Handelsmühlen monatlich Mehl
bis zur Hälfte der vom 1. bis einschließlich 15. Jan.
1915 käuflich gelieferten Mehlmengen veräußern;

f Bäcker und Konditoren täglich Mehl in einer Menge,
die drei Vierteln des durchschnittlichen Tagesverbrauchs
vom 1. bis einschließlich 15. Januar entspricht, ver-
buden; die Beschränkung auf diese Menge gilt auch,
soweit sie beschlagnahmefreies Mehl verwenden

Gebrauch machen, bringe ich hiermit in Erinnerung, daß sie
am 1., 10. und 20. jeden Monats über die einge-
tretenen Veränderungen ihrer Bestände dem Gemeindevorstand
(Bürgermeister oder Gemeindevorsteher) Anzeige erstatten
müssen. Erstmalig sind also am 10. Februar die Veränder-
ungen im Bestande seit 1. Februar, dem Stichtage für die
Zählung, anzuzeigen.

Altena, den 8. Februar 1915.

Der Landrat: Thomee.

Kreisverein vom Roten Kreuz.

Für die Zwecke des Roten Kreuzes sind aus dem Kreise
Altena weiter bei mir eingegangen von

Ungeannt aus Plettenberg	50,—	Mk.
R. R.	50,—	"
Herrn Gustav Scharpe, Oberbrieftäger, Hülshof	25,—	"
Bäuerliche Bezugs- und Absatz-Genossenschaft		
e. G. m. b. H. in Halver	100,—	"
Sammelbüchse Billing Altena 5. Rate	57,—	"
Herrn Dr. Selbach, Rahmer	25,—	"
Fraulein Höfer, Wiblingwerde, weitere Rate	5,50	"
Herrn Kapellmeister Krämer, Altena, 1/2 des		
Ueberschusses aus dem Wohltätigkeitskonzert	56,15	"
am 14. 2.		
Bäuerl. Bezugs- u. Absatzgenossenschaft Balbert	100,—	"
Für den Lazarettzug der Kreise Altena usw. von:		
dem Postamt Altena	100,—	"
R. R.	50,—	"
Herrn Rektor Suhr, Neuenrade Sammlung		
vom Statist. der Gesellschaft „Erholung“	42,45	"
Herrn Adolf Loh, Balbert	10,—	"
Ungeannt, Altena	2,—	"
Herrn Amtmann Stroffer, Lüdenscheid	50,—	"

Altena, den 17. Februar 1915.

Der Landrat: Thomee.

Evangel. Kirchengemeinde Halver.

Einladung

zur Sitzung der größeren Gemeinde-Vertretung
auf Montag, den 22. Februar 1915, nachmittags 3 Uhr
im Konfirmandenhaus.

Die Sitzung wird auf alle Fälle, ohne Rücksicht auf die Zahl
der Erschienenen, beschlußfähig sein.

Tages-Ordnung:

1. Haushaltsplan 1915.
2. Verkauf eines Teilgrundstückes.
3. Wahl eines Ersatzmannes für den ins Presbyterium
gewählten Herrn Karl Wiebusch-Dahlhausen und
für den verstorbenen Herrn Ludw. Neuhäus Rüd-
hausen.

Halver, den 18. Februar 1915.

Der Vorsitzende: Dresselhaus.

Kriegs-Atlas

als

Feldpostbrief

ist jedem im Felde Stehenden willkommen. Der
Atlas enthält 10 Kriegskarten über sämtliche Kriegs-
schauplätze der Erde in elegantem Ganzleinenband.

Gegen Einsendung von Mk. 1,60

senden wir ihn an jede uns aufgebene Adresse.

Expedition des Allgemeinen Anzeigers
Halver in Westfalen.

**Wer nicht inseriert
wird nicht bekannt!**

Bekanntmachung.

Zur Vinderung der Not dieser Zeit wird beabsichtigt
minderbemittelten Familien verfügbare Flächen des Be-
sitzes der Gemeinde Halver zum Anbau von Kartoffeln
und Gemüse in diesem Jahre unentgeltlich zur Ver-
fügung zu stellen.

In erster Linie sollen die Familien der Kriegsteil-
nehmer, in zweiter Linie, wenn der Landvorrat es ge-
stattet, auch andere geringbemittelte Familien berücksichtigt
werden.

Wünsche auf Zuweisung von Landstücken werden im
Amtshause hier Zimmer 6 bis zum 25. d. Mts. entge-
genommen.

Halver, den 13. Februar 1915.

Der Amtmann: Thomas.

Bekanntmachung.

Gemäß § 2 Abs. 2 der Kaiserlichen Verordnung be-
treffend anderweite Regelung der Passpflicht vom 16. Dez.
1914 bestimme ich, daß in Fällen, in denen die Beschaffung
eines Passes nicht möglich ist und die Ausstellung einer
Arbeiterlegitimationstarke nicht in Frage kommt, für Aus-
länder männlichen oder weiblichen Geschlechts vom voll-
beten 16. Lebensjahre ab auch ein vom Generalkommando
ausstellender Ausweis zugelassen werden kann.

Dieser Ausweis besteht:

1. Aus einer Bescheinigung der zuständigen Ortspolizeibehörde über die Unverträglichkeit und einwandfreie Führung
des Antragstellers
2. Einer Personalbeschreibung mit einer Photographie des
Inhabers aus neuester Zeit, mit dessen eigenhändiger
Unterschrift unter der Photographie, sowie mit einer amt-
lichen Bescheinigung darüber, daß der Passinhaber tatsäch-
lich die durch die Photographie dargestellte Person ist und
die Unterschrift eigenhändig vollzogen hat; die Photo-
graphie ist auf den Pass aufzuleben und amtlich derart
abzuplumpeln, daß der Stempel etwa zur Hälfte auf dem
Bild, zur anderen Hälfte auf dem Papier des Passes an-
gebracht ist.
3. Aus einem unter diese ortspolizeiliche Bescheinigung zu
legenden Vermerk des Generalkommandos, daß diese Be-
scheinigung für das Gebiet des deutschen Reiches als ge-
nügender Ausweis für die oben bezeichnete Person gemäß
§ 2 Abs. 2 der Kaiserlichen Verordnung vom 16. 12.
1914 betr. die anderweite Regelung der Passpflicht zuge-
lassen werde.

Münster, den 13. Februar 1915.

Stellvertretendes Generalkommando des VII. Armeekorps.
Der kommandierende General: Freiherr von Gayl,
General der Infanterie.

Hasereriaß.

Nach den Bestimmungen über die Beschlagnahme von
Haser zur Heeresversorgung verbleibt zur Pferdefütterung
nur ein sehr eingeschränkter Vorrat. Die Haserrationen
der Pferde müssen deshalb sehr vermindert und zum Erlaß
außer Heu und Hädel noch andere Futtermittel zur Bei-
fütterung herangezogen werden. Die landwirtschaftlichen
Vereine und Bezugs-Genossenschaften werden gut tun, sich um
die Herbeischaffung von Ersatzfuttermitteln zu bemühen.
Soweit meine eigenen Bemühungen um den Bezug von
Ersatzfutter von Erfolg sind, werde ich den Vereinen und
Genossenschaften alsbald Mitteilung machen.

Im Uebbrigen empfehle ich folgende vom Herrn Winter-
schuldirektor Wellershaus zu Brügge zusammengestellte Futter-
mischungen, die für ein etwa 15 Zentner schweres Pferd
bemessen sind.

1. Grundfutter: 2¹/₂ Pfund Haser, 20 Pfund Heu,
5 Pfund Roggenstrohhädel, Beifutter: 6 Pfund Zuckerrüben,
1 Pfund Erdnußkucheneiweiß, oder 10 Pfund Runkeln und
und 1 Pfund Erdnußkucheneiweiß, oder 5 Pfund Kartoffeln
und 1 Pfund Erdnußkucheneiweiß.

2. Grundfutter: 2¹/₂ Pfund Haser, 20 Pfund Heu,
2¹/₂ Pfund Roggenstrohhädel, Beifutter: 3 Pfund ge-
trocknete Zuckerrüben und 1 Pfund Sojabohneneiweiß, oder
3 Pfund getrocknete Zuckerrüben und 1 Pfund Erbsen-
füttermehl, oder 3 Pfund getrocknete Zuckerrüben und zwei
Pfund getrocknete Bietreber, oder 1¹/₂ Pfund getrocknete
Zuckerrüben, 2 Pfund Möhren und 1¹/₂ Pfund Pferde-
bohnen, oder nur 4 Pfund Melassekneißel.

Die Melassekneißel sind besonders zu empfehlen, da sie
sehr bekömmlich sind und die Verdauung fördern.

Altena, den 4. Februar 1915.

Der Landrat: Thomee.

Schmidt Zeitungen ins Feld

Niemand ist bekanntlich über den Fortgang des Krieges
weniger orientiert, als unsere Krieger im Felde. Sie be-
kommen nur Kenntnis von den Ereignissen in ihrer nächsten
Umgebung. Schnelligkeit werden daher Zeitungen aus der
Heimat erwartet, die eine Erquickung für den Krieger sind.

Wer

seinen Angehörigen im Felde

eine Freude machen will

sorge für Nachsendung

dieser Zeitung

in das Kriegsland.

Der Versand geschieht durch uns alle 2 Tage durch Feldpost-
brief. Die Gebühr beträgt einschließlich des Bezugspreises

monatlich 65 Pfennig.

Bestellungen erbitten wir unter Angabe der genauen
Adresse an die Hauptgeschäftsstelle:

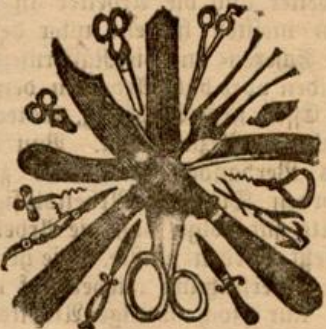
Halver i. W., Kirchstraße 5.

Zigarren u. Zigaretten

in vorzüglich. Quali-
täten. Billigste Be-
zugsquelle für Wirte.

Wilh. Bell jr.,
Halver.

Zur „Stadt Solingen“
Wilh. Hengstenberg
Lüdenscheid, Wilhelmstr. 14.



Spezialgeschäft
Solinger Stahlwaren
und Waffen.

Empfehle in größter Auswahl:
Taschen, Schlacht-, Bäder-,
Brot-, Küchen-, Tranchier-,
Schuster-, Buchbinder-, Ritt- u.
Sattelmesser,

Obst-, Fisch-, Butter- u. Käse-
messer.

Rasiermesser, Rasierapparate
von Mk. 1.— bis 25 Mk.
Pinzel und Röpfe, Rasierseife,
von Wolf & Sohn, Köln 1.30 Mk.

Haarschneidemaschinen
mit 2 Rädern v. Mk. 3,80 an.
Pferde-, Schaf- u. Hundescheren.

Tischmesser und -Gabeln,
Eß-, Tee- und Borlegelöffel,
alles in Etui vorrätig.

Schneeren in allen Gattungen,
Brotmaschinen u. Cadakmesser,
offengeklüfft, fertig zum

Gebrauch,
Fleisch- u. Messerpugmaschinen,
Bügeleisen und Kaffeemühlen,
Taschen-, Küchen- und Tafel-

wagen,
Rohr- und Käsehöbel,
Korkzieher, Hackmesser,
Küchenbeile,

Küchen- und Messerstähle,
Baumsägen, Messerjäger
Für Jäger:

Rucksäcke, Samajaken,
Futterale, Jagdtaschen und
Stühle, Hundehalsbänder.

Beistehen und Lokar,
geladene Jagdpatronen in
allen Kalibern.

Jagd-, Flobert-, Luft- und
Scheibenschützen, Pistolen,
Revolver u. sämtl. Munition,
Bügelspanner

Luftgewebre

für Wirte u. Vereine Mk. 31.—
Geldkassetten
in allen Ausführungen.

Taschenlampen
mit sämtlichen Zubehör.
Das Schleifen von Scheren
und Rasiermessern, sowie sämtl.
Reparaturen an Taschenmessern
u. Messerpugmaschinen werden
von mir selbst billigst ausgeführt.

Schleiferei

mit elektrischem Betrieb

Schuhwaren!

Schnür-, Knopf-, und
Agraßen-Stiefel

für Kinder u. Erwachsene

Spangen- und Halb-
schuhe, Hauschuhe u.

Pantoffel

Arbeiterschuhe
mit Stiften und Nägeln.

Solide elegante Aus-
führung. Billigste Preise.

Rud. Johann,
Garthausen.

FUTTERMITTEL
empfiehlt
C. Zimmermann, Ohl. Box. Köln.